

Scheitlin, Emil

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **82 (1964)**

Heft 4

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

wenn in dieser Streitfrage mit Schlagworten gekämpft würde, die der Sache selbst in ihrer Komplexität und im eigenen Ermessen, das sich jeder Stimmbürger sollte wahren können, nicht mehr gerecht werden. Wie schade, wenn der recht erhalten sollte, der das Maul weiter aufreißt!

G. R.

Nekrologe

† **Emil Scheitlin** ist am 1. Dezember 1963 in Winterthur verstorben. Mit ihm ist eine Persönlichkeit für immer von uns geschieden, die sich mit Leib und Seele der Technik verschrieben hatte und seinen zahlreichen und bahnbrechenden Entwürfen ein eigenes Gepräge zu geben verstand. Geboren am 10. Januar 1876 in St. Gallen, besuchte der Knabe die dortigen Schulen, studierte von 1896 bis 1900 am Eidgenössischen Polytechnikum in Zürich und trat dann in die Dampfmaschinenabteilung von Gebrüder Sulzer in Winterthur ein, wo er sich bald mit der Entwicklung der Dampfturbinen befasste.

Schon die erste Turbine aus dem Jahre 1904 zeigte als bemerkenswerte Neuerung die Vereinigung eines dreikräftigen Gleichdruckrades als Hochdruckteil mit einer Parsonstrommel als Niederdruckteil. Durch diese Unterteilung gelang es, im Hochdruckteil ein verhältnismässig grosses Wärmegefälle auszunützen und so alle beweglichen Teile der Turbine im Gebiete niedriger Drücke und mässiger Temperaturen arbeiten zu lassen, was sich auf die Betriebssicherheit besonders günstig ausgewirkt hat. Höchst originell und für den erfinderischen Geist des jungen Ingenieurs kennzeichnend war auch die hydraulische Regelung, mit der er seine Turbinen ausrüstete und bei der ein in Öl laufendes Zentrifugalpumpenrädchen als Fliehkraftpendel wirkte.

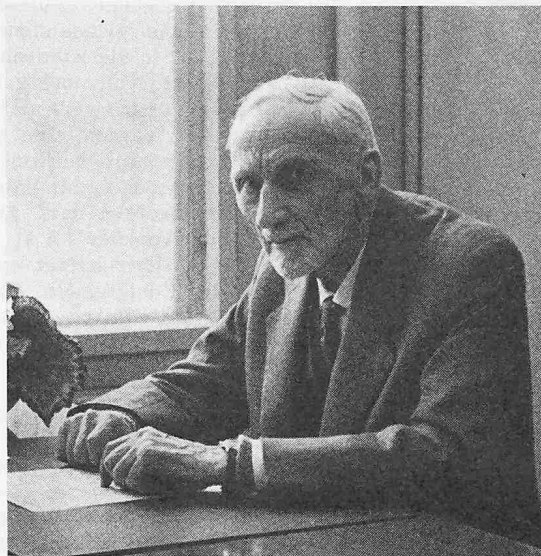
Nachdem sich die Firma Gebrüder Sulzer entschlossen hatte, den Bau grosser Dampfturbinen aufzugeben, begab sich Emil Scheitlin 1914 nach St. Petersburg, um als Betriebsingenieur in einer grossen Gummifabrik tätig zu sein. 1918 kehrte er nach bewegten Jahren zu Sulzer nach Winterthur zurück, befasste sich zunächst mit dem Bau von Elektrokesseln und übernahm dann die Leitung der Dampfmaschinenabteilung, wo er interessante hydraulische Regelungen einführte und auch eine hydraulische Betätigung der Ein- und Auslassventile konstruierte.

1928 wurde Scheitlin zum Direktor der Forschungs- und Studienabteilung ernannt. Als solcher hat er die Technik mit einer Reihe erfolgreicher Neukonstruktionen bereichert, vor allem auf dem Gebiete des Dampfturbinen-, des Dampfkessel- und des Hochdruckkompressorenbaues, wozu später noch die neuzeitliche Entwicklung der Gasturbine, insbesondere der Freikolben-Treibgasturbine, hinzukam.

Der Name Scheitlin wird aber für immer auch mit der Entwicklung des Sulzer-Einrohrdampferzeugers verbunden bleiben. Er erkannte in enger Zusammenarbeit mit Dr. Robert Sulzer¹⁾, dass der trommellose Durchlaufkessel jene Kesselbauart darstellt, die sich besonders gut für hohe Dampfdrücke eignet. Die praktische Durchführung dieser Idee hatte aber die Lösung vieler schwieriger Probleme zur Voraussetzung. Es war wiederum Dr. Scheitlin, der die technischen Grundlagen und die erste praktisch verwertbare Form eines Einrohrkessels schuf, der dann später in dessen weiterer Durchbildung zu dem heute allgemein anerkannten System des Dampferzeugers für hohe und höchste Drücke führte. Und es war ebenfalls Dr. Scheitlin, der im Jahre 1935, zusammen mit Dr. Robert Sulzer, die Grundidee zum ölfreien Labyrinth-Kompressor entwickelte. Noch vor wenigen Wochen war es ihm vergönnt, der Feier beizuwohnen, die mit der Fertigstellung des tausendsten ölfreien Sulzer-Kompressors verbunden wurde.

Wenn die ETH im Jahre 1936 Emil Scheitlin in Anerkennung seiner hervorragenden Leistungen als Konstrukteur und seines vorbildlichen Ingenieurschaffens den Doktor der technischen Wissenschaften ehrenhalber verlieh, so war dies eine wohlverdiente Ehrung. Das Bild von Dr. Scheitlin wäre aber unvollständig, würde man nicht neben seinem grossen technischen Wissen und Können als Ingenieur eine besondere

¹⁾ Nachruf siehe SBZ 1953, Nr. 29, S. 415.



EMIL SCHEITLIN
Dr. h. c., Masch.-Ing.
1876—1963

Begabung erwähnen, welche ihn auch als Menschen kennzeichnete: er war ein Chef, der es verstand, seine jungen Mitarbeiter für die gestellten Probleme zu begeistern und sie mitzureissen. Er forderte von Mitarbeitern viel, weil er von sich am meisten verlangte. Wenn dies auch zuweilen mit Strenge geschah, so erwarb er sich doch dabei ihren hingebenden Einsatz, weil sie in ihm den mit grosser Fachkenntnis und Erfahrung ausgerüsteten und wohlwollenden Lehrer sahen. Die Zahl seiner dankbaren und vielfach illustren Schüler, unter ihnen auch der jetzige Rektor der ETH, Prof. Traupel, ist gross.

Die aussergewöhnliche Frische seines Geistes und die nie versagende Spannkraft seines ganzen Wesens noch in hohem Alter erlaubten ihm, 1943 die Aufgabe eines Beraters bei der Holzverzuckerungs AG in Ems zu übernehmen, wo er auch Mitglied des Verwaltungsrates wurde. Nach seinem Ausscheiden aus diesem Unternehmen im Jahre 1957 arbeitete er wieder bei Gebrüder Sulzer, nunmehr als beratender Ingenieur, und widmete sich vor allem der Lösung spezieller technischer Probleme. Noch zwei Tage vor seinem Tode beendete er auf dem Reissbrett eine Neukonstruktion mit der Absicht, sie am folgenden Montag mit einem Mitarbeiter zu überprüfen. Der Tod ist ihm zuvorgekommen und hat einem bis zuletzt fruchtbaren, aber auch in menschlicher Hinsicht vorbildlichen Leben ein Ende gesetzt.

† **Christian Moes**, dipl. Masch.-Ing., von Amsterdam, Eidg. Polytechnikum 1898 bis 1902, ist am 5. Januar 1964, einen Tag nach seinem 85. Geburtstag, gestorben. Nach fünfjähriger Tätigkeit bei «Werkspoor» in Amsterdam stand er bis 1921 im Dienste der Zuckerraffinerie Spakler & Tetterode, dann wirkte er vier Jahre in Utrecht und von 1925 bis 1935 nochmals bei Werkspoor. Seither lebte er im Ruhestand. Die G. E. P. bewahrt ihm ein dankbares Andenken, da er sie von 1919 bis 1947 in den Niederlanden vertreten hat.

† **Rudolf Spoendlin**, dipl. Phys., G. E. P., von Zürich, geboren am 9. April 1920, ETH 1939 bis 1947, Ingénieur au Laboratoire de l'Institut du Radium du Département de Physique Nucléaire de la Faculté des Sciences, Paris, hat im Januar 1964 das Leben durch einen Autounfall verloren.

Mitteilungen

Druckröhren-Kraftwerk-Reaktor. Die «Gesellschaft für die Entwicklung der Atomkraft in Bayern mbH» vergab nach einer Mitteilung in «VDI-Z» 105 (1963), Nr. 27, S. 1268 einen Projektierungsauftrag für ein Kernkraftwerk mit einer thermischen Leistung von 303 MW und einer elektrischen Leistung von 100 MW. Bei dem mit D₂O moderierten Reaktor tritt an Stelle des üblichen Druckgefässes ein System von 351